Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 11 (1904)

Heft: 11

Artikel: Die stille Beschäftigung [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531703

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die stille Beschäftigung.

II. Der Lehrer.

Motto: „Ach, das Wissen, wie wenig ersetzt es erziehenden Takt!"

„Der Lehrer ist seiner Aufgabe bewußt." Es will das viel heißen. Ich dehne es hier nur so weit aus, daß ein Lehrer sich all der Aufgaben zum voraus bewußt sein sollte, die er innert einer Woche von seinen Schülern ausarbeiten lassen möchte. Er wird dann über dieselben reflektieren, wird das Verwandte kombinieren und analog entwickeln. Alles wird von seiner individuellen Auffassung durchdrungen. Es tritt die Einheit, das ist die erzieherische Macht, in der Schule auf. Dazu gesellt sich auch die richtige Gemütsstimmung, die alles erwärmt und belebt.

Die Schüler freuen sich der Arbeiten, die ihrer warten. Die Einen erblicken sie in den Notizen an der Wandtafel, die Andern in einer bereitgehaltenen Pflanze, einem Modelle, einem Bilde ꝛc.

Die Lektionen beschränken sich jeweilen auf die Mitteilung oder Entwicklung einer der Aufgabe entsprechenden Quantität Gedanken, in geeigneter Qualität.

Jede Arbeit ist eine Repetition in der Form mit etwas Neuem dem Inhalte nach, oder umgekehrt.

Das gilt auch durch alle Klassen und Fächer; auch im Rechnen. Die schriftlichen Arbeiten sind sorgfältig geschrieben, es zeigt sich keine flüchtige Hast und keine Verspätung.

Die Durchsicht der Arbeiten ist größtenteils durch die Schüler ausführbar. Keine Nachlässigkeit bleibt ungeahndet.

Eine wohltuende Ruhe beherrscht den regen Eifer.

So geht es täglich!

Hier möge auch eine Unterredung zwischen einem Hrn. Bezirksschulrat und dem Lehrer einer solchen Schule Raum finden. Ersterer wünschte eine mehr individuelle Berücksichtigung des Schülers.

„Ich begreife das, Sie sind Arzt," erwiderte der Lehrer, „und behandeln jeden Patienten für sich. Ich suche das so viel als möglich zu vermeiden. Drei Schulstunden verteilt auf 60 Schüler trifft genau 3 Minuten. Sie verstehen diese Division und ermessen, was dabei herauskäme. Meine Rezepte müssen kleine Universalmittelchen sein, die ich so präpariere, daß für jeden Schüler etwas Heilsames darin ist, für keinen zu wenig und für keinen zu viel. Sie sehen also, daß ich auch individualisiere, aber vor der Schule." Der Arzt entgegnet: „Ich gestehe, ich bin ein Feind aller Universal- und Geheimmittel. Im Fernern scheint mir, die Aufsätzchen haben etwas Schablonenmäßiges an sich, es mangelt an Originalität." „Ich gebe das zu, und es mag daher rühren," gesteht der

Lehrer ganz unverholen, „daß ich sprachlich stylistische Hilfsmittel eingeführt habe, die als Anhaltspunkte bei der Ausführung und bei der Korrektur benützt werden."

„Aber das sind doch keine obligatorischen Lehrmittel", bedeutet ihm der Herr Bezirksschulrat, „und wie weit sind Sie denn im Schulbuche gekommen?" „Mein bester Herr!" sagt der Lehrer etwas verlegen, „in der eigentlichen Lesestunde habe mir angelegen sein lassen, dann und wann ein passendes Lesestück zu verwenden."

„So! — und im Rechnen;" — Der Herr Bezirksschulrat zeigt auf die Tafeln, „führen solche Darstellungen nicht zum Mechanismus; auch das Kopfrechnen ist mir etwas verdächtig." Der Lehrer sagt: „Wenn Sie die Schule in ihrem ganzen Organismus erfassen, werden Sie als Arzt auch zugeben, daß in jedem Organismus auch ein gewisser Mechanismus herrschen muß, allein von einer bloß mechanischen Beibringung des Lehrstoffes spricht mich mein Gewissen frei."

„Und wo ist denn der Stundenplan?" Den möchte der Herr Bezirksschulrat gleich mitnehmen. Der Lehrer hebt an: „Sehen Sie, so einen Stundenplan auszuhecken, ist eine kritische Sache. Berücksichtigen Sie einmal, daß die einen Unterrichtsfächer der beständigen Mitwirkung des Lehrers bedürfen, die andern nur eine Vorbereitung erheischen, und nur wenige es sind, die als bloße stille Beschäftigung eintreten können; berücksichtigen Sie ferner, daß das eine Mal in dem, das andere Mal in einem andern Fach ein neuer Fortschritt ganz besonders ins Auge gefaßt und mit etwas mehr Zeit bedacht werden muß; berücksichtigen Sie weiterhin, daß man mit dem einen Fache oft einem andern erst vorarbeiten sollte, und daß mit gewissen Uebungen bessere Resultate erzielt werden, wenn sie rasch aneinanderfolgen; berücksichtigen Sie auch, daß ein packender Stoff von Interesse erregenden Begebenheiten oder notwendige Repetitionen, oder die Lehrart des wechselseitigen Unterrichtes es nützlich erscheinen lassen können, etwa Klassen zusammenzuziehen; berücksichtigen Sie endlich, daß bei den untern Klassen ein schnellerer Wechsel zwischen der rezeptiven und produktiven Tätigkeit des Kindes eintreten muß, als bei den obern, dann werden Sie zugestehen, daß es einem Lehrer bei der Uebersicht und Leitung von all dem schwindelig werden könnte, auch wenn er kein „Schwindler" ist. Damit ich meinen sichern Weg gehe, habe ich meinen Wochenstundenplan, der einen Teil des jährlichen Lehrplanes ausmacht. Was die Schulzeit und die Lehrgänge betrifft, halte ich mich an jenen Plan, den Sie seit Jahren bei Handen haben."

Der Herr Bezirksschulrat war damit sichtlich befriedigt; er versicherte den Lehrer, daß die Oberbehörde einem pflichttreuen Arbeiter die Anerkennung nie versagen werde.

Aber auch ohne das hätte sich dieser Lehrer nicht entmutigen lassen; denn er besitzt ein Kleinod, einen kostbaren Schatz. Und dieser wäre? die Resignation. Er resigniert auf die Dankbarkeit seiner Schüler; denn diese schreiben ihre fortschrittliche Entwicklung ganz unbewußt ihren natürlichen Anlagen zu. Er resigniert auf die Anerkennung von seite der Eltern; denn diese fühlen sich bei allen Schwächen des Kindes indirekt betroffen. Er resigniert auf die großen Versprechungen, die man sich vom Unterrichte macht; denn er hat es schon längst erfahren, daß selbst gescheite Leute vergessen, was sie nicht mehr üben,

und weiß, daß mindestens 30 Prozent der Bevölkerung auf einer geistig niedrigen Entwicklungsstufe, die kaum über die Logik der konkreten Anschauungen hinausreicht, stehen bleiben, so gut, als die körperliche Entwicklung nicht alle zur Militärtauglichkeit gelangen läßt. Er resigniert auch auf die Annehmlichkeiten des Unterrichtes, nur das eine ruft noch eine innere Befriedigung in ihm hervor, und das ist eine gelungene, selbständige Schülerarbeit. Kurz, er ist Resignat, und ihm ist wohl! (Schluß folgt.)

Zum kommenden Maimonat 1904.

Etwas Schönes gewiß und Erhebendes ist der Maimonat in der kathol. Kirche zumal bei Kerzenglanz und der Blumen Kranz! Doch nun zur Prosa!

Brave Musikanten sollten auch da mit erhebenden Liedern nicht zurückbleiben. Doch wie die Dinge dermalen stehen, gelingt das an Sonn- und Feiertagen schon, aber an Werktagen da sind die Reihen der Sänger oft recht dünn und durchsichtig. Die Männer haben da oft nicht Zeit, nur die Frauen kommen fleißiger, und sie kämen wohl noch fleißiger, wenn ihnen Lieder geboten würden, die allseitig ansprächen. Wir wollen darum hier einige recht schöne Marienlieder 1-, 2- bis 3-stimmige namhaft machen, die speziell für Frauen und sangeskundige Schüler geschrieben sind.

I. Einstimmige finden sich im Psälterlein (Pustet in Regensburg) und im neuen Brixner Gesangbuch (Rauch in Innsbruck) in reicher Auswahl. Sie müssen aber, um zur Geltung zu kommen, wohl besetzt sein.

II. Zweistimmige mit Orgelbegleitung:

Zehn deutsche Mutter Gottes Lieder, von Aug. Wiltberger, op. 22. (Koppenrath in Regensburg). Sehr leicht für Singstimmen und Orgel.

Sechs Marienlieder, von P. H. Thielen, op. 14 (ebendaselbst). Ebenfalls nicht schwierig.

Marienpreis, von P. Griesbacher, op. 37 (Pustet in Regensburg). Diese Lieder sind ebenfalls nicht schwierig, sehr lieblich — und das eine und andere fast zu süß. Auswahl also angezeigt!

Mutter-Gottes-Lilien. Sieben deutsche Gesänge für 2- bis 3-stimmigen Frauenchor, von Jos. Auer, op. 12. (Koppenrath in Regensburg.)

III. Drei- und 4-stimmige mit Orgelbegleitung.

Ave Maria. Marienlieder für 3-stimmigen Frauenchor, von A. Wiltberger, op. 72. (Schwann in Düsseldorf.) Sehr schön und gefällig!

Fünf Marienlieder, von Karl Heffner, op. 20. (Koppenrath in Regensburg.) Diese sind ebenfalls etwas süßlich, für den gegebenen Anlaß mögen sie aber noch brauchbar sein.

IV. Nachträglich mögen noch genannt sein, weil mir nicht vorliegend, Piel 2-stimmige Marienlieder, (Schwann in Düsseldorf),

und M. Haller Mariengarten mit 1-, 2- bis 3-stimmigen Liedern. (Pustet in Regensburg.)

Fast alle diese Lieder kennt der Unterzeichnete nicht nur aus Anschauung, sondern mehrjähriger Anhörung. Wenn es gewünscht wird — kann er auch noch Sakraments- und hl. Herz-Jesu-Lieder in gleicher Besetzung (Frauenchor) namhaft machen. Stift Einsiedeln. P. C. H.